

Das IKRK : ein Baustein im Gefüge der schweizerischen Sicherheitspolitik

Autor(en): **Feldmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERSCHLOSSEN EMDOK
MF 470/2600

Das IKRK – ein Baustein im Gefüge der schweizerischen Sicherheitspolitik

Josef Feldmann

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) hat von der Völkergemeinschaft den Auftrag erhalten, den Opfern kriegerischer Ereignisse ohne Ansehen von Nationalität, Rasse, Religion oder Geschlecht Schutz und Hilfe zu gewähren.

Sein Mandat ist verankert in den Genfer Konventionen von 1949 und ihren Zusatzprotokollen von 1977 sowie in den Statuten der «Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung». Dem Auftrag des IKRK entsprechen namentlich folgende Handlungsbereiche:

- die materielle und sanitarische Hilfe für Kriegsopfer, besonders auch für die vom Krieg betroffene Zivilbevölkerung;
- der Besuch und die Betreuung von Menschen, die in der Folge von Kriegsereignissen in Gefangenschaft gerieten;
- der Suchdienst, dessen Ziel es ist, die Verbindung zwischen Familienangehörigen, die durch Kriegshandlungen oder im Chaos einer Massenflucht auseinandergetrieben wurden, wieder herzustellen.

Dazu kommt die aus sicherheitspolitischer Sicht besonders wichtige Aufgabe, Initiativen für die Weiterentwicklung des Humanitären Völkerrechts zu ergreifen und für dessen Verbreitung zu sorgen.

Um die Vielzahl der Aufgaben zu bewältigen, die sein Mandat umfasst, kann sich das IKRK auf das Engagement von mehr als 8000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stützen. Rund 700 arbeiten am zentralen Sitz in Genf. Mehr als zehnmals soviel sind im weltumspannenden Netz der Delegationen eingesetzt. Das IKRK ist damit in mehr als 50 Ländern bzw. in rund 30 Konfliktzonen dauernd präsent. Es verfügt zudem über den Beobachterstatus bei der UNO.

Trotz seinem weltweiten Engagement ist das IKRK eine schweizerische Institution. Dass in sein oberstes Führungsgremium ausschliesslich Schweizer Bürger aufgenommen werden, mag auf erstes Zusehen hin befremden. Indessen ist gerade damit am besten gewährleistet, dass es unabhängig und unbeeinflusst von Pressionen und Prestigekämpfen arbeiten und entscheiden kann.

Aus sicherheitspolitischer Sicht liegt die Bedeutung des IKRK für die Schweiz namentlich darin, dass die Eidgenossenschaft Depositarstaat der Genfer Konventionen ist. Das war auch der Hauptgrund, weshalb die diplomatische Konferenz, in welcher die beiden Zusatzprotokolle von 1977 erarbeitet wurden, in der Schweiz – genauer: in Genf – stattfand. Dem Depositarstaat dieser wichtigen, von 188 Staaten unterzeichneten Konventionen wird weltweit Verlässlichkeit und politische Berechenbarkeit zugebilligt. Das lässt sich zwar nicht einfach in defensives oder dissuasives Potential umrechnen; aber es darf sehr wohl als Beitrag zur sicherheitspolitischen Stabilisierung gewertet werden. In diesem Zusammenhang fällt auch ins Gewicht, dass



Josef Feldmann, Titularprofessor i. R. für Sicherheitspolitik an der Universität St. Gallen, vormals Kdt FAK 4, Ehrenmitglied des IKRK, Mitglied des IISS, Achslenstrasse 9, 9016 St. Gallen.



Hilfsgüterverteilung durch eine Delegation des IKRK vor dem Zentralgefängnis in Saada, Jemen. (CICR, Marc Bouvier)

die Schweiz sich mit einem bedeutenden Beitrag am finanziellen Aufwand des IKRK beteiligt. Mit rund 100 Mio. Franken pro Jahr ist sie nach den USA der zweitgrösste Geldgeber.

Dank der Tätigkeit des IKRK kommen zahlreiche Impulse zur Weiterentwicklung und Verbreitung des Humanitären Völkerrechts von der Schweiz aus. Bei den primär interessierten Departementen des Bundes – EDA und VBS – finden diese Aktivitäten nachhaltige Unterstützung. Dabei bildet das Sicherheitspolitische Zentrum in Genf einen wertvollen Kristallisationspunkt, dessen Nutzung in einem besonderen Zusammenarbeitsabkommen geregelt wurde. Das IKRK hat in den letzten Jahren seine Anstrengungen zur Verbreitung des Humanitären Völkerrechts erheblich verstärkt. Es hat sich den Zugang zu den Schulungsprogrammen einer Reihe hochkotierter Militärakademien erschlossen und in eigener Regie Seminare für die höchsten Ausbildungsverantwortlichen zahlreicher Armeen, namentlich der Dritten Welt, veranstaltet und damit Einfluss auf jene Persönlichkeiten genommen, die für den Einbezug des Humanitären Völkerrechts in die militärischen Ausbildungsprogramme zuständig sind. Im

Frühjahr 1999 soll in Zusammenarbeit zwischen dem IKRK und den zuständigen Instanzen des Bundes eine Tagung über Humanitäres Völkerrecht für die Spitzen der Armeen aller PfP-Staaten durchgeführt werden.

Seitdem der Bundesrat die Beteiligung der Schweiz an «Partnership for Peace» beschlossen hat, eröffnen sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und neue Chancen, die Verbreitung des Humanitären Völkerrechts zu aktivieren. Dass die Schweiz auf diesem Gebiet einen Schwerpunkt ihrer Partnerschaftsaktivitäten setzt, ist um so mehr zu begrüßen, als für sie in andern Bereichen des weitgefassten Partnerschaftsprogramms die Möglichkeiten aktiver Mitwirkung stark eingeschränkt sind. Die hauptsächlichsten Gründe dafür liegen in einem unnötig einengenden Neutralitätsverständnis sowie namentlich im Umstand, dass Schweizer Militärpersonen im Ausland keine Waffe tragen dürfen.

Zu den erwähnten sicherheitspolitisch relevanten Faktoren fügt sich nun die Bildung eines Kompetenzzentrums für die Beseitigung der Personenminen, das in Genf etabliert wird. Es ist allgemein bekannt, dass die Impulse für die Ächtung der Personenminen

weitgehend vom IKRK aus kamen. Es wurde aber auch über die Landesgrenzen hinaus anerkennend vermerkt, dass unser Verteidigungsminister sich in die vorderste Front dieser Bewegung stellte und dabei auf die konsequente Gefolgschaft der militärischen Verantwortungsträger zählen konnte. Für die praktische Arbeit des Genfer Zentrums wird das IKRK dank der Erfahrungen, die in seinen Delegationen gesammelt wurden, wertvolle Informationen und Anregungen beibringen können. Alle erwähnten Faktoren tragen – vielleicht mehr indirekt als unmittelbar – zu einer sicherheitspolitischen Aufwertung der Schweiz bei. Umgekehrt ist aber gerade das ein Argument, welches unser Land verpflichtet, angemessene Kräfte für seine Selbstbehauptung und die Wahrung seiner politischen Handlungsfreiheit bereitzuhalten.

Solange diese Voraussetzung besteht, bildet die Schweiz eine optimale Plattform für die Tätigkeit des IKRK. Das verleiht indessen niemandem das Recht, aus dem Wirken der Genfer Institution ein Alibi für den eidgenössischen Absentismus an andern sicherheitspolitisch wichtigen Fronten abzuleiten. ■

UNSER WISSEN SCHAFFT.

SULZER

Technologie schafft Werte

